

Kirchenblatt

für römisch-katholische Pfarreien im Kanton Solothurn
49. JAHRGANG | ERSCHEINT ALLE 14 TAGE

2017 | 15
9. – 22. JULI



KLOSTER VISITATION

Neubeginn mit indischer
Schwesterngemeinschaft. Seite 4

CARITAS SOLOTHURN

Geben wir Kinderflüchtlingen
eine Chance. Seite 3

«Das Beste, was wir auf der Welt tun können, ist Gutes tun, fröhlich sein, und die Spatzen pfeifen lassen.»

Don Bosco (1815–1888), italienischer Priester und Sozialpädagoge, Gründer der Salesianer Don Boscos.



KUNO SCHMID | CHEFREDAKTOR

BESUCHEN UND BEGEGNEN

Salesianische Spiritualität verstand ich noch besser nach einem Gespräch mit Sr. Marie-Dominique, der letzten Frau Mutter des Klosters Visitation in Solothurn. Franz von Sales hatte vor 400 Jahren zusammen mit Johanna Franziska von Chantal eine Bewegung von Christinnen initiiert, die auf Besuch gingen (Visitation, mundartlich «Visite»), wie einst Maria ihre schwangere Verwandte Elisabeth besucht hatte. Die neue Gemeinschaft suchte Alte, Kranke, Obdachlose und Notleidende auf und verlieh ihnen in der Begegnung menschliche Würde. In diesem Aufsuchen und Begegnen wurde die Beziehung zum Nächsten und zu Gott inmitten der Welt sichtbar und erfahrbar. Die Kirchenoberen befürchteten jedoch, dass diese Art von «Weltfrömmigkeit» den besonderen Status von Klerus und Orden gefährden würde. Die Visitantinnen wurden folglich zu Klostersgemeinschaften zusammengefasst, Begegnungen gab es für lange Zeit nur noch innerhalb des Klosters.

Salesianisches Gedankengut begegnete mir in meiner Jugend vor allem über Don Bosco, Patron der Jungwacht und Gründer der Salesianer. Er sammelte arbeitslose und verwahrloste Jugendliche und förderte sie in seinen Werkstätten, Bildungs- und Begegnungsräumen. Im gemeinsamen Arbeiten und Spielen ermöglichte er ihnen Perspektiven und Sinn für ihr Leben. Er kopierte Franz von Sales nicht, sondern interpretierte das Aufsuchen, Begegnen und Beziehung-Schaffen im 19. Jahrhundert neu. Das nahm auch die kirchliche Jugendarbeit ernst und variierte den Zugang und die Arbeitsweise mit den Jugendlichen in den letzten fünfzig Jahren vielfältig. Es galt nicht, Don Bosco zu kopieren, sondern das Aufsuchen, Begegnen und Beziehung-Schaffen zeitgemäss zu ermöglichen.

Salesianisch heute? Franz von Sales sagte, die «Frömmigkeit» müsse je nach Beruf und Lebensform anders ausgeübt werden und der Beschäftigung und den Pflichten angepasst sein. Was heisst das heute für jugendliche Performer, für die Socialmedia-Community, für Menschen in prekären Lebenssituationen oder in einem herausfordernden Beruf? Salesianische Antworten gilt es je neu zu entwerfen.

Ich wünsche Ihnen Besuche und Begegnungen, die vielfältige Beziehungen ermöglichen.

Kuno Schmid



Im «Haus der Jugend» in Immensee.

CARITAS SCHWEIZ: GEBEN WIR KINDERFLÜCHTLINGEN EINE CHANCE

Abdallah ist mit 13 Jahren aus Syrien in die Schweiz geflüchtet. Ohne Familie, 3700 Kilometer weit. Sein Traum: Er möchte in der Schule besser Deutsch lernen und nachher Maurer werden. Kann dieser Traum Wirklichkeit werden? Jasmina ist selbst als Kind aus Bosnien in die Schweiz geflüchtet. Heute ist sie Lehrerin. Jasmina ist der Meinung, dass auch Abdallah ein sicheres Umfeld braucht und die gleichen Chancen bekommen soll, die sie erhalten hat. Jasmina spricht aus, was selbstverständlich sein sollte: Kinderflüchtlingen soll eine wirkliche Chance gegeben werden. Über 5000 Kinderflüchtlinge leben in der Schweiz – und es werden täglich mehr. Kinderflüchtlinge benötigen wie unsere eigenen Kinder Erziehung und Geborgenheit. Und sie brauchen starke Unterstützung, damit sie nicht auf sich allein gestellt sind und sich eine Zukunft aufbauen können. Der Treffpunkt für Asylsuchende der Caritas Solothurn in Olten wird regelmässig auch von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden besucht.

www.caritas.ch und www.caritas-solothurn.ch

INHALT

Schwerpunkt	4	Aktuell	8
Kloster Visitation			
		Dekanatspfarreien	9
Liturgischer Kalender	6	Solothurn	27
Namenstage			
Glauben und beten	6	Jugend	32
		«Fremde Welten gleich	
Medien	7	um die Ecke!»	

Kloster Visitation: Neubeginn mit indischer Schwesterngemeinschaft

Vor 372 Jahren sind die ersten Schwestern der Visitation in Solothurn eingezogen.

Nun wurde die Solothurner Ordensgemeinschaft Ende Mai 2017 aufgelöst.

Die letzte im Kloster Visitation lebende Salesianerin, Sr. Marie-Dominique Bucher, übergab die Verantwortung für das Kloster an die aus Indien stammende Ordensgemeinschaft der Sisters of Sacred Sciences (SSS). Damit endet die Ära der Visitationsschwestern in Solothurn.

SILVIA RIETZ

Kurz nachdem der Orden «Visitation Ste. Marie» (Maria Heimsuchung) von Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal in Annecy gegründet wurde, öffneten die beiden einzigen in der Schweiz ansässigen Visitations-Klöster ihre Pforten: 1635 in Freiburg und 1645 in Solothurn. Nachdem das erste im Obachquartier gelegene Klostergebäude wegen dem Schanzenbau abgerissen wurde, bezogen die Schwestern 1679 das heutige Visitations-Kloster an der Grenchenstrasse in Solothurn. 2007 übergab die Schwesterngemeinschaft die gänzlich unter Denkmalschutz renovierten Klostergebäude und den Klosterbesitz dem bischöflichen Verein Basilea, der die diözesanen Liegenschaften verwaltet. «Diesen Schritt vollzogen wir, um das barocke Juwel für Stadt und Kanton zu erhalten und um eine nachfolgende Schwesterngemeinschaft vom Liegenschaftsunterhalt zu befreien», erklärt Schwester Marie-Dominique, die dieses Projekt als Frau Mutter zusammen mit den verstorbenen Vorgängerinnen Marie-Jacqueline und Marguerite-Marie aufgleiste.

und Marie-Pascale weilen im Elisabethenheim auf dem Bleichenberg. Mit der Schlüsselübergabe hat sie ihr Amt als Oberin des Klosters abgegeben und die Verantwortung an die indischen Sisters übertragen. Die Salesianerin ist glücklich, dass das Kloster Visitation als semi-kontemplative Heimat einer Ordensgemeinschaft weiterbestehen wird. Daraufhin hat eine von Generalvikar Markus Thürig geleitete Arbeitsgruppe und der 2010 gegründete und rund 300 Mitglieder zählende Förderverein hingewirkt. Dem Vorsitzenden des Vereins Basilea liegt die Zukunft der Klostergemeinschaft am Herzen. Markus Thürig: «Die Sisters of Sacred Sciences leben ihre Berufung in der Kontemplation und in ihrem Apostolat, der Glaubensunterweisung Erwachsener und dem Begleiten geistlicher Einkehrtage. Ich hoffe, dass diese Schwesterngemeinschaft den salesianischen Geist in der Region Solothurn wachhalten kann. Das wäre eine wertschätzende Weiterführung dessen, was die Visitantinnen über Jahrhunderte hier gelebt haben.»

Sie freut sich auf die neue Aufgabe: «Nach aussen wird sich nicht viel ändern. Wir setzen uns dafür ein, dass der spirituelle Ort erhalten bleibt. Wie bis anhin bieten wir Eucharistiefeier, Exerzitien, Besinnungstage, tägliche Anbetung sowie Bildungsprogramme an. Unser Auftrag lautet, für das Kloster und das Ordensleben verantwortlich zu sein. So, wie es uns das Franz von Sales Leitwort «Blühe, wo Du gepflanzt bist» vorgibt.» Der Orden der Sisters of Sacred Sciences (Sorores Scientiarum Sacrarum, SSS) wurde 1997 vom Salesianer Antony Kolencherry in Indien gegründet. Auch er lebt seit 2003 in Solothurn, ist als Seelsorger in Lommiswil tätig und als Spiritual im Kloster Visitation aktiv. Pater Antony ist zu danken, dass die SSS-Gemeinschaft in Solothurn Fuss gefasst hat: «Die Spiritualität des Heiligen Franz von Sales ist unser gemeinsames Erbe und hat uns zusammengeführt. Dieses Vermächtnis gilt es zu bewahren. Der Geist des Stifters wird gemäss dem Charisma der SSS-Ordensgemeinschaft fortgesetzt.» Mit dem Weiterbestehen des Klosterlebens und der Übergabe an die Sisters erfüllt sich der Wunsch der Solothurner Salesianerinnen und auch das zentrale Anliegen des Fördervereins: Das Kloster Visitation als spirituellen Ort der Begegnung zu erhalten. ■

NACH DER SCHLÜSSELÜBERGABE

Die 82-jährige Salesianerin lebt als einzige Visitationsschwester noch in der Visitation, ihre betagten Mitschwestern Marie-Hélène

IN SOLOTHURN INTEGRIERT

SSS-Generaloberin Schwester Siji lebt seit 2003 im Kloster Visitation, hat sich gut integriert, studierte in Fribourg Theologie.



Sr. Siji, Generaloberin SSS und Sr. Marie-Dominique im Kreis der indischen Mitschwestern und P. Antony Kolencherry.

DER HEILIGE FRANZ VON SALES UND SEINE SPIRITUALITÄT

Franz von Sales (1576 bis 1622) lebte im französischen Annecy, im Herzogtum Savoyen, in einer von Religionskriegen geprägten Zeit. Die Reformation war in vollem Gange, der Adel schwelgte in Luxus, die Landbevölkerung war bitterarm. In diesem Umfeld wirkte Franz von Sales als Fürstbischof von Genf, mit Amtssitz in Annecy, als Mystiker und Kirchenlehrer. In einem publizistischen Umfeld, in dem sich Katholiken und Calvinisten polemisch bekämpften, fühlte er sich nur der Wahrheit verpflichtet. Bevor er schrieb, recherchierte er ausgiebig. Auch wenn er die Politik und die Kirche kritisierte. Dabei leitete ihn die Devise: «Behandle die Sünde scharf, den Sünder aber milde.» Ergo wurde der heilige Franz von Sales nicht nur der Patron der Städte Genf, Annecy und Chambéry, sondern auch der Schriftsteller, Journalisten und der Gehörlosen. Alles, was Franz von Sales dachte, sagte oder tat, war von einer unerschöpflichen Liebe bestimmt. Die Liebe stand für ihn – in ihren unterschiedlichen Formen als

Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe – an erster Stelle. Sie empfand er als Fundament, als Anfang, Weg und Ziel des christlichen Lebens. Er war überzeugt, dass alles aus dem Herzen, dem Sitz der Liebe, komme. Franz von Sales errichtete 1610, gemeinsam mit der verwitweten Baronin Johanna Franziska von Chantal, das erste karitative Visitations-Kloster. 1618 verwirklichte sie die Gründung der Visitation in Annecy als eigentlichen (kontemplativen) Orden der Heimsuchung Mariens, der von Papst Paul V. anerkannt wurde. Die Ordensregel stellt die Liebe zu Gott und zu den Menschen in den Mittelpunkt.

Von Franz von Sales sind viele Aussprüche überliefert – (Wer sich danach sehnt, Gott zu lieben, liebt ihn schon. Alles aus Liebe, nichts aus Zwang. Die Liebe allein bestimmt unser Tun). Den Ruhm als geistlichen Schriftsteller begründete die aus Briefen und Abhandlungen entstandene «Anleitung zum frommen Leben», bekannt als «Philothea». Der noch immer aktuelle Bestseller der christlichen Literatur war

bereits 1656 in 17 Sprachen übersetzt worden. Für die damalige Zeit gewiss aussergewöhnlich. Franz von Sales verstand es, die Menschen mit einer lebensbejahenden Spiritualität zu begeistern. Von ihm stammt das Wort: «Um ein guter Christ zu sein, braucht man nicht in ein Kloster einzutreten; das kann man auch an dem Platz verwirklichen, an dem man wohnt, arbeitet, lebt.» Für die damalige Zeit ein revolutionärer Gedanke, der viele Menschen ermutigte. Auch mit dem Ausspruch: «Sei, wie Du bist, Du brauchst Dich nicht anders zu zeigen, als wie Du bist, denn Gott liebt Dich», bewies Franz von Sales, wie umfassend er Gott vertraute, wie sehr er die Menschen liebte und achtete.

Quellen: «Franz von Sales», Dirk Koster osfs, «Philothea», Franz von Sales; «350 Jahre Kloster Visitation in Solothurn», Franz Wigger.

Silvia Rietz ist Redaktionsleiterin der «Solothurner Woche» und Präsidentin des Fördervereins Kloster Visitation.